

kaufen. Der Erfolg der Inka-Palette hat also andere Gründe. Da wäre zum Beispiel ihre problemlose Exportfähigkeit: Im Gegensatz zur Vollholzpalette entspricht die Inka ab Werk der internationalen Pflanzenschutzrichtlinie ISPM 15, die inzwischen von nahezu allen Ländern der Welt angewandt wird. Dabei geht es darum zu verhindern, dass in Holzpackmitteln wie Kisten oder Paletten unbemerkt Pflanzenschädlinge in Länder eingeführt werden, in denen sie nicht heimisch sind. Denn das kann für die dortige Vegetation fatale Konsequenzen haben. Vollholzpaletten müssen deshalb aufwändig vorbehandelt werden, im Regelfall durch eine Hitzebehandlung oder Begasung, um die nötige ISPM 15-Markierung für den Export zu erhalten. Inka-Paletten hingegen werden aus Holzspänen bei hohen Temperaturen in Form gepresst, diesen Vorgang überlebt kein Pflanzenschädling und in der Oberfläche der Palette kann sich später auch nichts mehr einnisten. Daher gelten Inka-Paletten nach der Klassifizierung der ISPM 15 als „processed wood“ und sind damit ohne jegliche Vorbehandlung und Markierung exportierbar.

GÜNSTIG, STAPELBAR UND LEICHT.

Natürlich fallen auch Einwegpaletten aus Kunststoff und Pappe nicht unter die ISPM-15-Bestimmungen. Doch im Vergleich zur

Umreift oder, wie hier, vollständig mit Folie umwickelt, gilt eine Luftfrachtsendung auf Inka-Paletten als sicher



Kunststoffpalette ist die Inka sehr günstig in der Anschaffung. Und auch gegenüber der ebenfalls günstigen Alternative aus Pappe hat sie einen entscheidenden Vorteil: Die Inka-Palette ist stapelbar und nimmt so bedeutend weniger Platz im Lager weg, sie eignet sich also sehr gut für die Bevorratung. Ein weiterer Vorteil der Inka-Palette ist ihre Formatvielfalt: Von der Viertel-Euro-Palette bis zum quadratischen Container-Format reicht die Bandbreite. Ein bevorzugtes Format kann Günter Fridrich im Luftfrachtbereich dabei nicht feststellen: „Im Idealfall entspricht das Palettenformat möglichst genau der Sendung“, sagt Fridrich. Ideal ist das deshalb, weil sich so

die Frachtkosten in mehrfacher Hinsicht gering halten lassen: Es wird nicht oder nur unwesentlich mehr Platz belegt als die Sendung benötigt und auch das Sendungsgewicht bleibt gering – zumal die Inka im Vergleich zur Vollholzpalette sowieso ein Leichtgewicht ist.

Trotz dieser Vorteile und obwohl die Inka in der Luftfrachtlogistik längst etabliert ist, gibt es immer noch vereinzelt Kunden, die Zweifel haben. Insbesondere seit die Bestimmungen für Luftfracht 2013 verschärft wurden, wird Andreas Heinrich, Produktmanager der Inka Paletten GmbH, gelegentlich mit Bedenken von Kunden konfrontiert, die Inka-Paletten im Luftfrachtbereich einsetzen möchten. Der Grund dafür liegt in der Bauart der Paletten: „Unsere Paletten haben hohle Füße, in denen theoretisch etwas versteckt werden könnte.“ In Zeiten internationalen Terrors befürchten manche Kunden, dass ihre Sendungen dann erst aufwändig kontrolliert werden, bevor sie sich auf den Weg machen können. Doch solche Bedenken kann Heinrich schnell zerstreuen. „Wenn Sendung und Palette vollständig umreift oder mit Folie umwickelt sind, gilt die Sendung als sicher“, erklärt er. Günter Fridrich kann das aus seiner Erfahrung bestätigen: „Wenn unsere Kunden Inka-Paletten verwenden, wirkt sich das überhaupt nicht auf den Sicherheitsstatus ihrer Sendungen aus. Natürlich muss dafür alles korrekt verpackt sein – aber das gilt für jede andere Palette auch.“ Gibt es denn auch Fälle, in denen in der Luftfracht die Vollholzpalette den Vorzug erhält? Die gebe es, sagt Günter Fridrich. Bei sehr schweren Gütern zum Beispiel, denn die Inka-Palette hat aufgrund ihrer Konstruktion eine etwas geringere Tragkraft. Für nahezu alles andere ist sie aber für viele Verlagerer längst erste Wahl. [p1]

Ein Umzug für weiteres Wachstum

Nach über 15 Jahren erfolgreicher Arbeit am Standort Braunschweig bezog Automated Packaging Systems vor kurzem seine soeben fertig gestellte Niederlassung in Wolfenbüttel. Am neuen Sitz der Hauptniederlassung für Deutschland, Schweiz, Österreich und Osteuropa stehen den 22 Mitarbeitern auf einer mehr als verdreifachten Fläche modern ausgestattete Büros, Lagerflächen und Werkstätten zur Verfügung. Ebenso erfreulich ist, dass APS mit dem Umzug drei neue Arbeitsplätze schaffen konnte.

Auf über 1200 m² Lagerfläche lassen sich neben neuen Verpackungssystemen nun wesentlich größere Bestände an Beutelmateriale lagern und so der laufende Kundenbedarf noch schneller bedienen. In einem mit den neuesten APS-Verpackungssystemen ausgestatteten Showroom können Kunden Leistungsmerkmale der Maschinen und Verpackungslösungen mit ihren individuellen Produkten testen.

Generalmanager Jens Pfeiffer erläutert: „Unser neuer APS-Standort im Gewerbegebiet Wolfenbüttel ist zugleich Notwendigkeit und Ausdruck unserer kontinuierlichen Entwicklung als globaler Marktführer der Beutelverpackung. Wir betreuen von hier aus insgesamt über 1.100 aktive Kunden in DACH und Osteuropa. Unseren Umsatz in dieser Region konnten wir auf über 15 Millionen Euro steigern und damit gegenüber 2008 mehr als verdoppeln.“



Der neue Sitz der APS-Hauptniederlassung in Wolfenbüttel